Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. №. 87.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 29. Oktober 1846.

Die Bärenjagd.

Aus den Memoiren eines Verstorbenen.

(Beschluß.)

Acht Tage später trafen alle geladenen Gäste und unter ihnen auch Herr v. Malatour ein, der trotz der zartsinnigsten Aufmerksamkeit seines Wirthes doch immer eine gewisse kalte Zurückhaltung gegen diesen beobachtete. Die Erhabenheit und Großartigkeit der Pyrenäen-Landschaften mit den schneegekrönten Häuptern, die so deutlich auf dem azurnen Himmel Spaniens hervortreten, war für die Mehrzahl der Gäste ein noch neuer und unbekannter Genuß, denn sie waren meist der Touraine und den andern fruchtbaren und gesegneten Ebenen im Innern Frankreichs entsprossen.

Am Morgen nach dem Eintreffen der letzten Ankömmlinge versammelte sich eine zahlreiche Schaar von Schützen, Jägern und Piqueurs mit Büchsen, Trommeln, Trompeten, Becken und allen möglichen andern lärmenden Instrumenten unter den Mauern des Schlosses; an ihrer Spitze der Haushofmeister von einer Koppel starker Doggen umgeben, welche von stämmigen Rüdenknechten am Riemen gehalten wurden. Sobald der junge Baron und seine Freunde mit Büchsen und Hirschfängern ausgerüstet über die Zugbrücke traten und das Waidgefolge begrüßten, setzte sich der Zug in Bewegung, und stieg im tiefsten Schweigen in die Berge hinein. Die Hunde selbst schienen zu begreifen, wie wichtig diese Stille sei; man hörte nur das Getrappel der Füße, das aber mit dem Tosen eines fernen Bergstromes sich vermischte, und von Zeit zu Zeit das heisere Kreischen eines Nachtraubvogels, der im Morgengrauen seinem Horste zuflatterte.

Als die Jagdgesellschaft den Kamm des Gebirges erreicht hatte, der das Schloß unmittelbar überragte, brachen die ersten Strahlen der Sonne aus den Wolken, welche die östlichen Bergkuppen der Pyrenäen verschleierten, und die helle Beleuchtung zeigte den fremden Jagdgästen hart zu ihren Füßen ein tiefes Thal, dessen Wände mit uralten, majestätischen, im Winde schwankenden Föhren dicht bewachsen waren. Ihnen gegenüber stürzten sich die tosenden, schäumenden Fluthen eines Wasserfalls durch eine Schlucht herab, welche den Berg vom Gipfel bis zur Sohle spaltete. In Folge eines jener wunderbaren launischen Spiele der Natur, welche sie sich bei ihren anfänglichen Umwälzungen erlaubte, war der Abgrund von einer Art natürlicher Brücke überwölbt, indem sich über die steilen Wände zu beiden Seiten ein mächtiger Granitblock geschoben, der an die uralte Mähre von den Titanen erinnerte, denn es schien unmöglich, daß dieser mächtige flache Fels durch Menschenhand oder Naturkräfte habe dort hinaufgeworfen werden können. Unheimliche Sagen knüpften sich an jenen Ort und die Bergbewohner erzählten mit Schrecken, daß noch kein einziger Bergschütze, mit Ausnahme Pedro's, sich auf der Brücke ungestraft auf die Lauer gelegt habe, um dem scheuen Wild oder den reißenden Thieren nachzustellen; Alle vor ihm waren entweder von den Bären zerrissen oder von bösen Geistern, welche dort oben hausten, in den brüllenden Gießbach hinabgestürzt worden. Der unerschrockene Pedro aber war ein zu guter Christ, um an derlei Am-

menmährchen zu glauben; er maß das Unglück seiner sämmtlichen Vorgänger den natürlichsten Ursachen, dem Schwindel und der doppelten Bestürzung bei, welche in dem Jäger der Anblick der Bären und das Getöse des Wasserfalls in schwindelnder Tiefe unter ihm erregen und ihn so dem Verderben weihen mußten, indem er entweder beim Schuß sein Ziel oder auf der Flucht den Weg verfehlte. Für sich selbst war ihm daher auch nie bange gewesen, aber der Entschluß seines jungen Gebieters, welcher sich von jenem nicht abbringen ließ, flößte ihm lebhaften Schreck ein.

Hier oben begann nun die Jagd. Nachdem Pedro die übrigen Bekannten seines Herrn auf Plätze gestellt, die er für die vortheilhaftesten hielt, und sie so vertheilt hatte, daß sie den ganzen Thalrand, dem Wasserfalle gegenüber, besetzten, nahe genug bei einander, um sich nöthigenfalls zeitig wechselsweise beispringen zu können, befahl er ihnen das tiefste Schweigen und die ängstliche Ruhe an bis zu dem Augenblick, wo sie den ersten Hund anschlagen hören würden. Bei diesem Signal sollten dann die andern Hunde losgekoppelt, die verschiedenen Lärmzeichen geblasen und gerührt werden, und der Zug sich langsam so vorwärts bewegen, daß er in einem engen Kreise beim Wasserfall ankommen würde. Als alle Winke gegeben und die erforderlichen Zurüstungen gemacht waren, schlugen sich Pedro mit seinem Hunde und der erste Piqueur in's Dickicht, und waren bald selbst dem Ohr der Näherstehenden nicht mehr wahrnehmbar.

Der junge Baron v. Villetreton kletterte in diesem Augenblicke mit seinem Gaste, dem trotzigen Malatour, auf die schmale Felsenplatte der natürlichen Brücke, deren Oberfläche, in den Ritzen von Gestrüpp und Flechten bewachsen, kaum zwei Klafter breit war. Herr v. Malatour sah sich scheu um, und rüstete seine Waffen nach dem Beispiel seines Begleiters. Sie waren kaum einige Minuten hier gestanden, als das Todesschweigen der Bergeinsamkeit durch lautes wüthendes Bellen unterbrochen wurde, auf welches sodann ein dumpfes, fernhin tönendes Brummen folgte. Jeder griff zu den Waffen und machte sich schußfertig; die verschiedenen Lärminstrumente ertönten und die losgelassenen wilden Doggen stürzten mit wüthendem Gebell in's Dickicht, der Richtung des Signals zu. Der Kreis der Schützen zog sich zusammen und rückte dem unsichtbaren Wahlplatze immer näher, von woher das Kläffen der Hunde, der Jagdruf der beiden Jäger und die schrillen Töne der Instrumente von dem wüthenden Gebrülle der Bären übertönt wurden. Die Echos der Schluchten und Thäler trugen den Höllenlärm weithin. Auf einmal wandte sich der junge Villetreton, welcher seitwärts von Malatour am Rande des Abgrunds stand, zu seinem Gaste, dessen Gesicht trotz einer gewissen Blässe doch noch immer den Ausdruck ruhiger Entschlossenheit und Verachtung der Gefahr zeigte. — „Geben Sie Acht, Herr Kamerad!“ sagte er leise; „die Bären sind uns ganz nahe; zielen Sie gut, sonst.....“

„Behalten Sie Ihren Rath für sich, mein Herr!“ murrte Malatour unwillig.

„Achtung! da kommt der Bär!“ flüsterte Villetreton, ohne auf den verletzenden Ton seines Gefährten zu hören.

Die übrigen Schützen, welche dem Wasserfalle gegenüber standen und die wüthend gemachten reißenden Thiere aus dem Dickicht hervorbrechen und sich gerade nach der Brücke hinwenden sahen, riefen ihm von allen Seiten laut zu: „Hab' Acht, hab' Acht, Villetreton!“ Allein das Knarren und Knistern der Zweige, die abgelösten Steine und Gerölltrümmer, welche über den Rand des Abgrunds herunterpolterten in dessen tiefen Schooß, hatten Villetreton bereits gehörig auf die Nähe des Thieres aufmerksam gemacht. Malatour ward plötzlich todesblaß, hielt aber noch immer in der Stellung eines beherzten Schützen die kurze Büchse schußfertig in der Faust.

Endlich erschien der Bär, ein mächtiges zottiges Thier, mit schäumendem Rachen und glühenden Augen, und drehte sich von Zeit zu Zeit um, als ob er sich seinen Verfolgern stellen wolle. Da er aber die Brücke, das einzige Mittel zur Flucht, besetzt sah, stieß er ein entsetzliches Gebrülle aus, stellte sich auf die Hinterbeine und schritt mit drohender Geberde auf die beiden Schützen zu, von welchen er kaum noch zehn Schritte entfernt war, als auf einmal ein Schuß fiel und die Kugel das mächtige Thier so gut in die Stirne traf, daß es mit einem Sprung todt zu ihren Füßen niederstürzte.

Malatour umklammerte krampfhaft sein Gewehr — er war vor Schreck ganz machtlos geworden. Plötzlich aber ließ sich von Neuem Geschrei der Verfolger, Hundegebell und ein drohendes Gebrülle hören.

„Feuert, feuert, mein Herr!“ er ist hart vor Euch!“ rief Pedro seinem Herrn zu. Er war plötzlich ebenfalls aus dem Dickicht herausgetreten und hielt seine Büchse im Anschlag an der Schulter, wagte aber nicht zu feuern, weil er sei-

nen Herrn zu treffen fürchten mußte. Villetreton, welcher seinen Gefährten theilnehmend betrachtet und so eben bei sich überlegt hatte, ob er ihm nicht zu Hilfe kommen solle, drehte sich rasch um. Es war in der That die höchste Zeit dazu. Auf der andern Seite oer Brücke stand zähnefletschend ein anderer Bär, noch größer als der erste, und wollte auf seine Feinde eindringen. Blitzschnell sprang Villetreton vorwärts, riß seinem versteinerten Begleiter die Büchse aus der Hand, und schoß das Thier mitten durch die Brust, ehe es sie noch erreicht hatte. Bei seinem Todessprunge rollte es den beiden Schützen hart vor die Füße und biß sich in einem Strauche fest.

All das war das Werk eines Augenblicks. Niemand als Pedro hatte die ganze Scene beobachtet, und dem treuen Diener wankten die Kniee vor Rührung, als er den jungen Gebieter durch dessen eigenen Muth und Kaltblütigkeit so unerwartet gerettet sah. Malatour's todesbleiches Antlitz und krampfhaft zitternde Glieder deuteten seinen geistigen Zustand genugsam an.

„Nehmen Sie Ihr Gewehr, Herr v. Malatour!" flüsterte ihm Villetreton zu und drückte ihm die Büchse wieder in die Hand; „hier sind unsere Kameraden, welche von diesem Auftritte nichts ahnen, noch Sie in diesem Zustande sehen dürfen — am wenigsten dürfen sie Sie ohne Waffen sehen! Pedro, Du bist stumm wie das Grab über das, was Du gesehen!"

Die Freunde und Kameraden Beider eilten herbei, das erlegte Wild zu beschauen. „Seht, meine Freunde!" hob Villetreton an und deutete auf die ungeheuren Thiere, — „auf den Mann ein Vogel — Jeder von uns hat seinen Mann gestellt. Nun, Herr v. Malatour, stehe ich Ihnen zu Diensten und bin bereit, Ihnen die verlangte Genugthuung zu geben!"

Malatour reichte statt aller Antwort seinem Wirthe die Hand, die dieser herzlich drückte. Die beiden Jungen des erlegten Bärenpaares wurden nun noch von den Hunden aufgetrieben und von den Schützen erlegt, und mit stolzer Siegerfreude stiegen die Pariser Stutzer wieder zum Schlosse Clat hernieder.

Den ruhmvollen Tag beschloß ein fröhliches Gelage zu Ehren der beiden Sieger. Als am Ende des Mahles einer der Herren einen Trinkspruch zur Ehre der Sieger vorschlug, als mit allgemeinem Jubel ein Hoch den beiden Helden des Tages ertönte und d'Argentré in einem heitern Verse sie eben besingen wollte, erhob sich Malatour, gebot Stille im Kreise und rief: „Nicht doch, Kameraden! Dem einzigen Helden des Tages, unserem edlen Wirthe, gelte unsere Bewunderung! Er allein erlegte beide Bären, und wenn gleich sein Edelmuth mir erlaubte, in diesem kriegerischen Ruhme so lange zu schwelgen, so ließ ich diese Täuschung seither nur deßhalb fortbestehen, weil die Beschimpfung, welche ihm von mir widerfuhr, eine öffentliche gewesen und daher die Ehrenerklärung von meiner Seite ebenfalls eine öffentliche sein mußte. Herr v. Villetreton hat mir das Leben gerettet; er hat mich tief beschämt und gebessert, indem er mir zeigte, daß der Muth des Raufboldes, wie er sagte, der Muth der Muskeln und der Gewohnheit, — der wahre Muth aber der der Nerven ist wie der seinige, der Muth der Seele, der in der unvermuthetsten und dringendsten Gefahr unerschütterlich besteht. Ich erkläre hiermit, daß Herr v. Villetreton der tapferste Mann ist, und ich werde dies gegen Alle mit Mund und Arm behaupten!"

„Diesmal hebe ich Ihren Handschuh nicht auf, de Malatour!" rief d'Argentré lächelnd.

„Ein herrlicher junger Degen, mein edler Herr!" rief Pedro, der auf seines Herrn Einladung ebenfalls mit zur Tafel gesessen, und nun eine warme Thräne in den Wimpern zerdrückte, Herrn v. Malatour zu, — „nichts konnte mir besser beweisen, daß Sie mit einiger Erfahrung einem Bären gegenüber ebenso ruhig sein werden, als Sie, wie ich überzeugt bin, vor dem Feinde sind!"

An den Nebel am Abend des Winzerfestes, den 25. Oktober 1846.

Ihm, Nebel, der beim frohen Winzerfeste
Heut Abend uns so schlechten Witz gemacht,
Ihm hab' ich heut', noch eh' ich geh' zu Neste,
Ein tüchtiges Kapitel zugedacht
In aller der getäuschten Gäste Namen,
Die aus der Nähe und der Ferne kamen.

Aus Heinersdorf, aus Deutsch- und Polnisch-Kessel,
Lawalde, Kühnau und — et Cetera,
Sie waren heut frei von der Arbeit Fessel
Zum Winzerfeste Alle, Alle da;
Sie machten sich gar munter auf die Beine
Und labten sich am Striezel und am Weine.

Das Fest war schön; am Abend aber sollte
Ein Feuerwerk des Festes Glanz erhöh'n,
Da kam Er, Nebel, der es anders wollte,
Kein sterblich Auge hat es heut geseh'n, —

Denn allen Glanz und alles Licht und Feuer
Verhüllte Er mit seinem dichten Schleier.

Nun will ich Ihn, Herr Nebel, höflich fragen:
Ist nobel das? — Ist's recht von Ihm gedacht?
Man möchte beim Gerichte ihn verklagen,
Daß er die Lust zu Wasser uns gemacht.
Doch Er giebt uns ein Bild von unserm Leben,
Und Seine Sünde sei ihm drum vergeben.

Kehrt man Ihn um, will man Ihn rückwärts lesen,
Da haben wir's, was eben ich gemeint! —
Nun! Mancher ist beim Feuerwerk gewesen,
Das Keiner sah, und hat, des Nebels Feind
Dagegen manches Recipe genommen,
Und ist nach Haus — **benebelt** selbst, gekommen.

W. Adami.

Mannigfaltiges.

*Ein junger östereichischer Offizier liebte die hübsche Tochter eines reichen Färbers. Der Vater wollte davon nichts wissen und untersagte Jenem den Umgang mit seiner Tochter, ohne daß jedoch das zarte Verhältniß dadurch unterbrochen worden wäre. Eines Tages hatte der Krieger das Unglück, vom Vater des Mädchens bei einem Rendezvous überrascht zu werden. Der Zorn übermannte ihn, er faßte den jungen Mann beim Collet und stürzte ihn in eine große Indigo-Küpe; dieser verklagt den Färber, das Urtheil erkennt ihm eine Geldstrafe zu und legt ihm außerdem die Verpflichtung auf, dem an Gesicht und Händen Gefärbten, der sich mittlerweile vergebens bemüht hatte, sein Colorit los zu werden, die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Der Färber zahlt seine Strafe und gesteht, daß ihm seine Hitze jetzt selbst aufrichtig leid thue; seine Farbe sei jedoch ächt, und er wisse kein Mittel, um sie wieder wegzuschaffen; wenn der Herr Lieutenant aber vielleicht gerade das Blau nicht liebe, so sei er auch bereit, ihm unentgeltlich ein schönes Grün zu geben, indem er nämlich auf die blaugefärbten Körpertheile Gelb auftrage.

*Seit einmal die Schießwolle in Ansehen gekommen und das Pulver in Mißkredit gerathen ist, ergiebt sich, daß sich mit allem Möglichen schießen läßt; Flachs und Werg thun's auch, sogar mit Sägespähnen geht's. Wir sehn es noch kommen, daß es wahr wird, was man sonst zum Hohne sprach: Ihr schießt mit Mondschein. Bei Dresden ist übrigens das erste Opfer der Schießwolle, ein unschuldiger Hase, gefallen; doch soll er das Blei nicht minder hart gefunden haben. Vortheile bei dem Schießen mit Schießwolle sind übrigens, daß die Gewehre bei weitem nicht so bedeutend stoßen, als wenn sie mit Pulver geladen sind und daß man viele Schüsse schnell nach einander daraus thun kann, ohne daß das Rohr warm wird. Die Schießwolle explodirt übrigens so schnell und leicht, daß man ein Stück auf der flachen Hand losbrennen lassen kann, ohne daß man den geringsten Schmerz dabei empfindet.

*In Westphalen, im Kreise Lübbeke, in Preußisch Oldendorf, hat sich ein Verein gebildet, dessen Zweck es ist, streitige Sachen zu schlichten, Prozesse zu verhüten, Frieden zu stiften und somit eine der vorzüglichsten jener unseligen Quellen der Verarmung und Zerrüttung in einer Gemeinde zu verstopfen. Es führt dieser Verein den schönen Namen: „Friedensbund." Die Statuten desselben sind so einfach, daß jede Landgemeinde sie ohne Weiteres sich aneignen kann. Aus den sechs Ortschaften, die zu dem Kirchspiele gehören, wählen die Verbundenen aus je einer einen Schiedsrichter; diese sechs versammeln sich monatlich in einem kirchlichen Lokal (Katechisirstube) unter dem Vorsitze eines der beiden Pfarrer, welcher aber durchaus an keiner Abstimmung Theil nimmt. Die Bundesglieder verpflichten sich, alle Streitigkeiten unter einander, bevor sie dieselben vor die ordentlichen Gerichte bringen, diesem Schiedsgerichte vorzulegen, dürfen aber, falls ihnen das Urtheil derselben nicht genügt, den Rechtsweg später immer noch einschlagen. Die Zeugen werden durch Handschlag verpflichtet, Kosten nicht bezahlt; die Abladungen (?) geschehen von Dem, der zu klagen hat; Schuldforderungen, welche der Schuldner als richtig eingesteht, sind von diesem Schiedsgerichte ausgeschlossen, ebenso Klagen eines Nichtmitgliedes gegen ein Glied; das Nichtmitglied muß zuvor selbst dem Bunde beitreten. So einfach dieser Bund dasteht, so glänzend sind seine Resultate: alle seit einem Jahre vorgetragene Streitigkeiten sind friedlich geschlichtet. Unter ihnen waren bittere Injurienklagen, verwickelte Streitigkeiten über Mein und Dein, die durch gegenseitigen Eigensinn vor Gericht zu jahrelanger Prozesserei geführt haben würden, u. dergl.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 29. Oktober 1846.

22. Jahrgang. Nro. 87.

Angekommene Fremde.

Den 25. Oktbr. Im Adler: Herr Bau-Assistent Gruhlike aus Belgard in Pommern. Hr. Schichtmeister Berndt aus Beuthen a. O. Hr. Kaufm. Scholtz a. Schwedt. — Den 26. Im deutschen Hause: Hr. Kaufm. Brandes a. Glogau. — Den 28. In den drei Bergen: Hrn. Kaufl. Geßner aus Meseritz, Kaphahn a. Altenburg und Kernich a. Bialystock in Rußland. Kgl. Baurath Oeltze aus Liegnitz. Kaufm. Hessel a. Schwerin.

Dank, dem Dank gebührt.

Du, der Du jüngst beim Schmaus am Winzerfeste,
Beim Gläserklang, dem lauten und dem hellen,
In Beisein aller frohen werthen Gäste
Uns Böttchern Allen, Meistern und Gesellen
Ein Lebehoch so freundlich ausgebracht,
Und ihres Fleißes auch dabei gedacht,
Den für des Weins Behausung sie bewiesen,
Sei hier dafür bedankt und hochgepriesen.
Wo bliebe auch wohl ohne Faß der Wein?
Soll er als Most gleich in den Magen fließen? —
Gelagert muß er in den Fässern sein,
Um ihn als Wein, als kräft'gen, zu genießen,
Wo nähme man die Fässer aber her,
Wenn nicht der Böttcher mit Gesellen wär'?! —
Nun, — nochmals Dank! — Ich lasse hoch Dich leben,
Mit Appetit mögst Du beim Saft der Reben
Des Lebens noch recht lange Dich erfreun,
Kein Tropfen Wermuth mische sich darein
Und — Praxis aurea — so nennen's die Lateiner,
Die wünscht Dir immerdar

der Böttchermeister Einer.

Bekanntmachung.

Nachstehende unterm 2. April a. c. veröffentlichte Anzeige:

Die bei der Schlesischen Städte-Feuer-Sozietät versicherten Hausbesitzer, welche eine Ermäßigung ihrer Versicherungssumme oder ihr Ausscheiden aus der Sozietät zum 1. Januar 1847 beabsichtigen, müssen ihre Ermäßigungs- resp. Abmeldungs-Anträge, unter Beischluß der betreffenden Gebäudebeschreibung bis zum 15. November c., bei Vermeidung der Zurückweisung, schriftlich einreichen.

Diejenigen, deren Gebäude hypothekarisch verschuldet, können, insofern ihre Schulden im Orts-Lagerbuche eingetragen sind, **nur** mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung ihrer Gläubiger aus der Feuer-Sozietät ausscheiden, oder eine Herabsetzung der bisherigen Versicherungssumme beanspruchen.

Da diese schriftliche Genehmigung von uns beglaubigt werden muß, so ist es am zweckmäßigsten, dieselbe bei Hrn. Rathsherrn Löwe zu Protokoll zu erklären. Ist indeß in der Person des Eigenthümers etwa durch Tod oder Cession eine Veränderung vorgegangen, so ist jene Erklärung allemal gerichtlich abzugeben.

Die durch das hohe Rescript der Königl. Regierung zu Breslau vom 5. August 1845 angeordneten halbjährig im Voraus zu zahlenden ordentlichen Feuer-Sozietäts-Kassen-Beiträge betragen pro 1. Januar 1847 vom Hundert der versicherten Summe

I. Klasse	2	Sgr.	6	Pf.
II.	=	4	=	—	=
III.	=	5	=	6	=
IV.	=	7	=	—	=
V.	=	8	=	6	=
VI.	=	10	=	—	=

wird hiermit zur Nachachtung republicirt.

Grünberg, den 1. Oktober 1846.

Der Magistrat.

Auktion. Montag den 2. Novbr. Nachmittags 2 Uhr werden auf gerichtliche Verfügung im Gerichtslokale hierselbst: zwei Servanten, ein Sophatisch, eine Spiegeltoilette, ein runder Tisch, ein Kleidersekretair, ein großer Spiegel, ein Schreibsekretair, ein Wanduhrgehäuse, alles von Mahagoniholz; ferner von Birkenholz: ein Sophagestell, eine Servante, ein gepolstertes Sopha und ein Schreibpult, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg, den 28. Oktober 1846.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Eine Wohnung von 4 bis 5 heizbaren Stuben und ein paar Kammern, womöglich mit Wagenremise und kleinem Stall nebst Zubehör wird baldigst zu miethen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Trost.

Die Woche bracht's einmal so mit,
Daß nicht die Nebel wichen,
Daß Groß und Klein ohn' Unterschied
War etwas angestrichen;
Doch so geht's, einmal Jahr für Jahr,
Wenn süßen Wein wir lesen,
Ist doch das Feuerwerk sogar
Benebelt auch gewesen!

Bekanntmachung.

Sämmtliche königliche und städtische Abgaben für den Monat Oktober c., sowie ein von der Königlichen Regierung zu Breslau unterm 12ten d. M. ausgeschriebener **außerordentlicher Feuer-Sozietäts-Kassen-Beitrag, im Betrage der Hälfte des ordentlichen Beitrages pro II. Semester c.** — sind bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung zu zahlen, von den Steuerpflichtigen

des	I.	Bezirks	Montag	den	2.	Novbr. c.
=	II.	=	Dienstag	=	3.	=
=	III.	=	Mittwoch	=	4.	=
=	IV.	=	Donnerstag	=	5.	=
=	V.	=	Freitag	=	6.	=
=	VI.	=	Sonnabend	=	7.	=
=	VII.	=	Montag	=	9.	=
=	VIII.	=	Dienstag	=	10.	=
=	IX.	=	Mittwoch	=	11.	=
=	X.	=	Donnerstag	=	12.	=
=	XI.	=	Freitag	=	13.	=
=	XII.	=	Sonnabend	=	14.	=

Grünberg, den 28. Oktober 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch das Königl. Ober-Landes-Gericht hierselbst sollen in termino **den 16. November** c. **in den Vormittagsstunden von 8 Uhr und des Nachmittags von 2 Uhr ab in dem Auktionsgelaß gedachten Gerichts circa 74 Centner altes aber gutes und zum Theil ganz vorzügliches Akten-Papier, welches bei der diesjährigen Akten-Kassation gewonnen worden, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, was dem hierauf reflectirenden Publikum hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß sich circa 20 Centner zum Einstampfen bestimmtes Papier darunter befinden, womit die Versteigerung begonnen werden wird.**

Glogau, den 19. Oktbr. 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Zur Nachricht.

Nachdem leider zweimal unsere Versuche, das Weinlesefest durch ein Feuerwerk zu beschließen, von ungünstigem Wetter vereitelt worden sind, haben wir beschlossen, mit Ueberspringung des nächstfolgenden Sonntages, an dem der nahe Vollmond hinderlich für dergleichen Schauspiel ist, an dem ersten günstigen der kommenden Sonntag-Abende um 6½ Uhr nachträglich dasselbe zum Besten zu geben. Wir werden es nunmehr auf 3 Punkte, Hirtenberg, Löwentanz und Augusthöhe, beschränken und wollen, um unsere geehrten Mitbürger nicht wiederum vergeblich zu bemühen, einen ganz nebelfreien Abend zur Abbrennung des Feuerwerks wählen, sowie durch 12 auf dem Ziegelberge abgebrannte Muskedonnerschüsse eine halbe Stunde vor Eröffnung des Schauspiels dessen Freunde davon benachrichtigen.

Am 28. Oktober 1846.

Der Fest-Vorstand.

Atzler. Burucker. Eitner. Förster.
Hellwig. Levysohn. Löwe. Weiner.

Die nächste und zugleich letzte Versammlung des Männergesang-Vereins auf dieses Vereinsjahr findet nächsten Freitag statt, bei welcher Gelegenheit außer einem Vortrage über T. Körner, noch ein anderer über die explosive Baumwolle, begleitet von Experimenten, gehalten werden wird. — Noch bemerken wir, daß diejenigen Mitglieder, welche sich an dem nächsten Sonnabend stattfindenden Abendbrote betheiligen wollen und von den Colporteurs nicht angetroffen sein sollten, eine Subscriptionsliste bei Hrn. Gastwirth Künzel vorfinden werden.

Der Vorstand.

Im Hospitalbezirk Nro. 1 hinter der Post ist vom Neujahr ab die untere Etage, bestehend in 2 heizbaren Stuben, 2 Nebenzimmern, Küche, Bodenkammer und Holzstall zu vermiethen.

Statt besonderer Meldung:

Auguste Herrmann,
Dr. A. Wiener,

Glogau und Grünberg,
empfehlen sich als Verlobte.

Am 4. November c. früh wird der Bau der Orgel zu Sorau vom Königl. Musik-Direktor Hrn. Hesse aus Breslau abgenommen und Nachmittags 2½ Uhr von demselben, im Vereine mit einigen andern renommirten Orgelspielern, ein großes **Orgel-Conzert** gegeben werden, wovon ich die Verehrer des berühmten Meisters, im Namen des Herrn Organist Heinrich, hierdurch ergebenst in Kenntniß setze.

C. Hellwig.

Für die vielfachen Bemühungen, denen ein Wohllöbl. Fest-Comité bei Gelegenheit des Winzerfestes sich unterzogen, statten wir demselben hiermit unsern tiefgefühltesten Dank ab. Möge uns das kommende Jahr schon Gelegenheit geben, ein ähnliches Fest in eben so schöner Weise mitfeiern zu können.

Grünberg, den 26 Oktober 1846.

Die Winzer Grünbergs.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem 1. Oktober aus dem Geschäft meiner Mutter geschieden bin und in dem Hause der verwittweten Frau Kaufmann Guhn am Markte Nr. 38, in dem Lokale, welches bisher Herr Kfm. Seemann inne hatte, für eigene Rechnung eine

Kurz- und Eisenwaaren-Handlung

gegründet habe, welche, sowie die daneben fortbestehende Weinstube, allen werthen Gönnern und Freunden zu geneigter und zahlreicher Benutzung ich hiermit angelegentlichst empfehle und dagegen verspreche, durch gute Waare, billige und schnelle Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Friedr. Alexander Franke jun.

Ein Sohn braver Eltern von außerhalb, 16 Jahr alt, von gefälligem Aeußeren, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, eine sehr gute Hand schreibend und in jeder Hinsicht empfehlenswerth, wünscht die Handlung zu erlernen. Nähere Auskunft hierüber, unter Vorlegung von Probeschrift, ertheilt **Hempel.**

Zwei kleine Stuben, unten vornheraus, sind einzeln, oder im Ganzen zu vermiethen im 1ten Bezirk Nr. 62.

Bei **C. W. Lichtfers** in Neuwied ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen:

Die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche. Nebst den Beweisstellen der heiligen Schrift. In Fragen und Antworten. Von einem Geistlichen der Kreissynode Wied. 8. geh. 2½ Sgr.

Nördlingen, in der C. H. Beck'schen Buchhandlung ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch W. Levysohn in den drei Bergen zu beziehen:

Wegweiser zur Kunst, richtig, wohl und lange zu leben. Ein Haus und Familienbuch für Jung und Alt, insbesondere für Gelehrte und Studirende. Herausgegeben von W. M. Büchner. Neue Ausgabe des diätetischen Schatzkästleins, nebst einer allgemeinen Gesundheitslehre und einer Haustafel für Gelehrte und Studirende. gr. 16. 1845. (XXXII. und 352 S.) In engl. Leinwand cart. 25 Sgr.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen sind vorräthig:

Der Bote. Ein Volkskalender für das Jahr 1847. Ausgabe Nro. 1, mit dem schönen Kunstblatte: „Der Zinsgroschen." Geh. 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Ausgabe Nro. 2, mit dem schönen Kunstblatte: „Mein liebes Päpchen." Geh. und mit Papier durchschossen 12½ Sgr.

Allgemeiner Hauskalender für das Jahr 1847. Preis geh. 5 Sgr., durchschossen 6 Sgr.

Breslauer Kalender. Preis 12 Sgr.

Klein, Israelitischer Kalender. Preis 12½ Sgr. **(nicht 10 Sgr.** wie andererseits mehremal irrthümlich angezeigt wurde.)

Steffens Kalender. Preis 12½ Sgr., wird Montag hier eintreffen.

Schreibcomptoir-Kalender auf Pappe gezogen. Preis 5 Sgr., unaufgezogen 2½ Sgr.

— dieselben in kleinen Format: aufgezogen 4 Sgr., unaufgezogen 2½ Sgr.

Alle in andern Handlungen angezeigten Werke sind bei **W. Levysohn** in den 3 Bergen zu den **Originalpreisen** der Verleger, also weder **billiger** noch **theurer,** entweder vorräthig oder in kurzer Frist zu haben.

Weinverkauf bei:

Schuhmacher Koltzhorn 45r 4 sgr.
Schornsteinfeger Scheitbauer, Silberberg 45r 4 s.
Zirkelschmidt Fiedler 4 sgr.
Nadler Peschel, Buttergasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Lockner hinterm Grünbaum 45r 3 sgr. 4 pf.
Schuhmacher Gründel vorm Neuthor 45r 3 s. 4 pf.
Schneider Walde, Hintergasse 45r Weißw. 3 s. 4 pf.
Rehagen auf der Obergasse 45r 3 sgr. 4 pf.
Emanuel Müller, Niedergasse 45r 3 sgr. 4 pf.
A. Pletzack am Lindeberge 45r 3 sgr.
Winzer Pflüger auf der Burg 45r 3 sgr.
Klopsch auf der Obergasse 45r 3 sgr.
Samuel Hofrichter, Krautgasse 3 sgr.
Wilhelm Schlosser hinter der Burg 45r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 16. Oktober. Bauer Johann Gottfried Marsch in Sawade eine Tochter, Johanne Ernestine. — Den 19. Tuchfabrikanten Ed. Adolph Marckert ein Sohn, Gustav Adolph.

Gestorbene.

Den 23. Okt. Häusler Joh. Friedrich Irmler in Kühnau Sohn, Ferdinand Herrmann 20 Tage (Schwämme). — Den 25. Tuchmacherges. Eduard Schramm Tochter, Wilhelmine 3 Jahr 10 Monat 6 Tage (Bräune). — Den 26. Tuchmacherges. Johann David Gustav Bräunig Sohn, Johann Wilhelm Adolph 4 Jahr 4 Tage (Bräune). — Tuchmachermeister. Carl Gottfried Roland Tochter, Maria Ernestine Auguste 18 Jahr 1 Monat 28 Tage (Unterleibsentzündung). — Den 27. Verstorb. Einwohner Gottfried Jakubke in Lawalde Sohn, Wilhelm 24 Jahr 4 Monat 27 Tage (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.
(Reformations-Fest).

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superint. und Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 26. Oktbr.						Schwiebus, den 24. Oktbr.						Görlitz, d. 22. Okt.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	27	6	2	25	—	3	10	—	3	5	—	3	12	6
Roggen	"	2	15	—	2	5	—	2	8	—	2	5	—	2	25	—
Gerste große	"	1	25	—	1	18	—	1	17	—	1	15	—	2	5	—
= kleine	"	1	18	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	1	10	—	1	6	—	1	7	—	1	6	—	1	6	3
Erbsen	"	2	15	—	2	5	—	2	11	—	2	10	—	—	—	—
Hirse	"	2	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . .	"	—	18	—	—	16	—	—	16	—	—	14	—	—	—	—
Heu . .	Zentner	—	18	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St[illegible] .	Schock	5	—	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—